

Ercheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:
vierteljährlich durch die Post und
unfreie Boten 1 Mark.

Wochenblatt

für

Inserionspreis

Für die 5 gespaltene Nonpareilzeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
außwärtige Inserenten 20 Pf.

Einzeln Nummer des Blattes
10 Pf.

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Remberg, Dommisch und die Umgegend

Nr. 46

Schmiedeberg, Sonnabend den 6. Juni

1896

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag a. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Der erste Grasschnitt in den Parkanlagen an
der städtischen Badeanstalt soll am
Sonnabend, den 6. Juni cr.

Nachmittags 5 Uhr

öffentlich meistbietend in Parzellen verkauft werden.
Sammelplatz am Maschinenhause der Bade-
anstalt.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt
gemacht.

Schmiedeberg, den 29. Mai 1896.

Die Bade-Verwaltung.
Loecheh.

Bekanntmachung.

Nächsten

Sonnabend, den 6. ds. Mts.

Abends 8 Uhr

findet im Hotel Naich der erste

Unterhaltungabend

für Kurgäste statt und sind dieselben beim Zutritt
durch ihre Saisonkarten legitimiert, während andere
Theilnehmer ein Eintrittsgeld von 50 Pf zu zahlen
haben.

Bad Schmiedeberg, den 2. Juni 1896.

Die Bade-Verwaltung.
Loecheh.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 5. Juni 1896.

* Am Sonntag den 7. Juni findet in Witten-
berg ein großes Sängersfest statt, wozu Gesangsvereine
aus Nah und Fern ihr Erscheinen zugesagt haben.
Der Gesangsverein „Lyra“ theilt sich ebenfalls
an diesem Sängersfest und bezeugen die Mitglieder
den Vorm. 10 Uhr 32 Minuten von hier abgehen-
den Zug. Die an der Gesellschaftsfahrt Theilneh-
menden erhalten ermäßigten Fahrpreis.

Der Monat Juni bringt uns Sommers
Anfang und auch die schöne Zeit der Rosen. War
es bisher eine Kaune der Witterungsgewalten nach
der anderen, die wir zu ertragen hatten, so wird der
Juni-Monat hoffentlich seinem alten guten Renomee,
im Jahre das beständigste schöne Wetter zu bringen
trau bleiben, unbeschadet natürlich des für Fluren
und Saaten erforderlichen Nachtes. Denn aus
manchem Bezirke kommen schon wieder leise andeu-
tende Klagen daß die Vegetation unter der Trocken-
heit recht zu leiden hat, und die Futterernte, wenn
auch nicht gerade schlecht, doch bei Wettem nicht so
ergiebig werden wird, wie man früher hoffen konnte.
Auch auf Aeckern und in Gärten ist noch manches
zurück, der Frühling war zuerst rauh und kalt, dann
trocknen Wind und Sonne wieder rasch den Boden
und die Wirkung der zeitweisen Niederschläge war
keine nachhaltige. So sieht es doch vielfach aus,
wenn es auch vielfach besser sieht; zu wünschen ist
aber feinem landwirtschaftlichen Bezirk ein Ausfall
in irgend einer Ernte. Der Juni hat den längsten
Tag im Jahr und neben dem September auch das
hellste Wetter. Wer ins Freie wandert, der schaut
weit in die Runde, denn noch bleibt die sommernde
Gluh und der Dunst des Juli fern. Freilich mit-
unter meint auch der Juni es recht nett, und dem
Büblein in der Schule oder dem emsigen Arbeiter
mit der Feder kann unter Umständen in den heißen
Nachmittagsstunden ein Rücken des Kopfes ankommen.
Es soll nicht sein, ist aber doch erklärlich und mensch-
lich. Für die Schuljugend aber ist der Juni schon
ein Monat der Vorfreude auf die großen Ferien, die
so endlos erscheinen und nur zu schnell vorüber und
entwischen sind. Und wie die Kleinen schwärmen auch
die Großen gar manche Pläne mit vielen heimlichen
Wünschen und Hoffnungen, deren Vollendung der
Juni, die Ferienzeit, alsdann bringen soll.

☞ Bauernregeln für Juni. Auf den Juni kommt
es an, ob die Ernte soll bestehn. — Viel Donner

im Juni bringt ein fruchtbares Jahr. — Wenn
kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das
ganze Jahr. — Wenn im Juni Nordwind weht,
kommt Gewitter oft recht spät. — Juni trocken mehr
als naß, füllt mit gutem Wein das Faß. — Nicht
zu naß und nicht zu kühl, nicht zu trocken und nicht
zu schwül, warm und naß und kühl und trocken,
dann giebt der Brachmann in die Milch zu broten.
Wie an Medardus (8. Juni) das Wetter fällt, es
bis zum Mondeschluß anhält. — Wer auf Me-
hardi baut, der kriegt viel Flachs und Kraut. —
Regnet's an St. Barnabas, schwimmen Trauben
bis ins Faß. — Vor Johanni (24. Juni) bitt' um
Negen nachher kommt er ungelegen. — Vor Jo-
hannistag man keine Oerste loben mag. — Regnet's
um Johannistag, nasse Ernte man dann erwarten
mag.

— Der Mittagschlaf kleiner Kinder. Es ist That-
sache, daß nicht selten kleine Kinder, welche am Nach-
mittag schlafen sollen, angekleidet in ihre Betten ge-
legt werden. Gewöhnlich geschieht dies aus Bequem-
lichkeit, damit die Kinder nicht aus- und angezogen
werden müssen. Wenn es der Mutter bekannt wäre,
wie schädlich diese Gewohnheit ihrem Liebling ist, so
würde sie ganz gewiß nicht die Mühe scheuen, ihm
auszusuchen. Namentlich jetzt, wo die heiße Som-
merzeit beginnt, ist das Aussehen der Kinder beim
Schlafen von besonderer Wichtigkeit. Das Kind,
welches in seinen Kleidern geschlafen hat, wacht viel-
fach vom Schweiß ermattet und erschöpft auf und ist
deshalb amnest vom Schlaf er müde, vielfach müde-
gestimmt. Die Knöpfe der Kleider haben
die Unterleibs- und Brustorgane gepreßt und das
Atmenholen und die Verdauung erschwert. Es ver-
meint deshalb keine Mutter, die Kinder auch beim
Mittagschlaf ihrer Kleider zu entledigen, und achte
darauf, daß dies niemals unterlassen werde. Fröhliche
Kindergerichte beim Erwachen werden der Lohn für
diese kleine Mühe sein.

— Das beste Hochzeitsgeschenk. Zwei Schwestern
Anna und Bertha heiratheten an denselben Tage.
Annas Bräutigam war ein flotter junger Cavalier
von imponierender Erscheinung und besser Lebensart.
Und Anna passte zu ihm. Wie er, war auch sie äußerst
lebenslustig und stets zu Tanz und Freude angelegt.
Alle Welt schwärmte für das junge Paar, das wie
geschaffen schien, glücklich zu werden. Das gerade
Gegentheil aber war Bertha und ihr Verlobter. Er
war schon ein erweiter Mann in reiferen Jahren,
dessen Haar bereits zergrauen begann. Sein Auftreten
war bescheiden und sicher, von ernstem, stillen Wesen,
ebenso war Bertha keineswegs eine Schönheit, ihr
Gesicht trug die Spuren von Sorgen und ihr ganzes
Wesen verrieth tiefere Lebensauffassung.

Der Hochzeitsstag war herangerommen, geschäftige
Boten brachten die Hochzeitsgeschenke: Blumen der
lieblichsten Art, die sich nach und nach zu wahren
Bergen aufhäuften. Anna war in schönstem Staat
strahlend vor Freude, für jeden hatte sie ein freundliches
Wort. Der Hochzeitsstag war für sie ein Anstreich,
die Ehe ein Vergnügen, in welches sie befeelig hinein-
hüpfte. Punkt 10 Uhr fuhr ein eleganter Wagen vor,
dem ihr Verlobter, sein gekleidet, entlieh. In der
Hand trug er ein kleines, in Seide gewickeltes Packet,
etwas später kam Berthas Bräutigam. Die ganze
Familie verammelte sich im Saale. „Nun Kinder“,
sprach der ehrwürdige Vater zu seinen Schwieger-
söhnen, „seht einmal was ihr Euren Bräuten als Hochzeits-
geschenk mitgebracht habt!“ Aller Augen richteten sich auf
Edgar, Annas Bräutigam, der langsam das Päckchen
entfaltete, ihm ein elegantes Etui entnahm und das-
selbe aufklappte. Ein allgemeines „Ah!“ erklang im Kreise,
denn ein kostbares Armband, besetzt mit einem Tugend
der herrlichsten Diamanten lag darin. Als das prächtige
Geschenk die Kunde gemacht, kam Berthas Bräutigam
daran. Er entnahm seiner Brusttasche ein Papier, das
er beschriebene seinem Schwiegervater übergab. Allge-
meine Enttäuschung und Gemurrel. Der Alte ent-
faltete das Schriftstück und überflog es und nachdem er
sich im Kreise umgeben, brühte er dem Schwieger-
sohn die Hand und sagte „Du meine lieber Otto hast das

Nichtige gewählt, das Geschenk, das Du meiner Tochter
bietet, ist mehr als Diamanten und Perlen, es ist eine
Verjüngung für den Fall der Noth. Du hast das
beste Theil erwählt und das schönste Hochzeitsgeschenk
dargebracht. Bertha, ich gratulire Dir zu Deinem
Mann. Ihr werdet glücklich werden.“ Dabei kam
ihm eine Thräne aus den Augen. — Was enthielt
das Papier, das Berthas Bräutigam als Hochzeits-
geschenk dargebracht hatte? Es war eine Lebens-
versicherungspolice.

Zwanzig Jahre sind seitdem verfloßen. Aus der
lustigen Anna ist eine früh ergraute alte Frau ge-
worden. Ja das Leben war doch nicht so lustig, wie
sie es sich gedacht hatte; Sorgen kamen und mit den
Sorgen einloß Lebenslust und zuletzt auch die Liebe.
Ihr Mann war zwar ein schneideriger Cavalier, aber
leider kein Kaufmann. Sein Gehalt ging zurück und
endlich brach es zusammen. Die Gerichtsvollzieher
holten alles, auch den kostbaren Schmuck, das Hochzeits-
geschenk ihres Mannes. Thränen des Auges gab es
Anna hin, dann brach sie zusammen. Ihr Mann,
der das Unglück nicht ertragen konnte, verließ bald
darauf Deutschland, um in Amerika sein Glück zu
machen und war seitdem verlohnen. Bertha nahm
ihre unglückliche Schwester bei sich auf und sie lebten
lange Jahre zusammen, bis ihr Glück durch Ottos
Wiederkehr getrübt wurde. Ein Herzschlag bereitete
ihm einen jähnlichen und doch lauten Tod. Zwanzig
Jahre! Eine lange Zeit! Wieder hatte sich der Tag
gehört, da die beiden Schwestern vor dem Altar ge-
traut waren.

„Weißt Du noch“, sprach Bertha zu ihrer
Schwester als sie zusammen am Fenster standen, „wie
Papa unsere Hochzeitsgeschenke mufterte?“ Anna seufzte,
Bertha fuhr weiter fort, während eine Thräne über
ihre Wangen lief: „Oto hatte doch das richtige Hoch-
zeitsgeschenk gewählt, denn heute wo er längst im
Grabe ruht, waltet der Segen der Lebensversicherung,
die er mir damals schenkte, über uns und spendet uns
Beiden einen ruhigen, sorgenlosen Lebensabend.“ —
Und sie saßen sich an und ihre Herzen vereinten
sich in einem stillen Dankgebet für die Seele des
flügen fürsorglichen Mannes.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.
1. Sonntag nach Trinitatis
Vorm. 7/9 Uhr Beichte: Herr Diaconus Immier.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedike.
Nachm. 3 Uhr im Konferenzzimmer des Schulhauses
Unterredung mit den konfirmirten Jünglingen!
Herr Diaconus Immier.
Amtswoche: Herr Oberpfarrer Schmiedike.
Getauft: Am 29. Mai Agnes Judith Marie
Matthies; am 31. August Selma Fischer
aus Großforzgang.
Getraut: Am 31. Mai der Hausdiener Friedrich
Heinrich Fischeke zu Leipzig mit Johanne
Wilhelmine Stein hier.
Beerdigt: Am 5. Juni mit Geläut und Segen des
Schulmachereiffers Friedrich Reinhold
Bennwitz Tochter Anna Emilie Agnes
6 Jahre alt; — am 4. Juni mit Segen
der Gärtner Franz Karl Bieseke, 54
Jahre alt; — am 6. Juni mit Segen der
Handarbeiter Christian Karl Wildgrube
74 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preßsch.
1. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 9 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Hirsch.
Vorm. 7/10 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Vikar Kaempfer.
Nachm. 4 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen.
Getauft: am 31. Mai Wilhelm Bruno Weister in
Kleinforgang.
Getauft: am 31. Mai der Jungfelleinrich Rober
Lunn, Korbmachereiffers in Sonderebauhen
mit Jungfrau Anna Vertha Fischeke aus Preßsch.
Beerdigt: am 3. Juni in der Stille Wilhelm Bruno
Weister in Kleinforgang, 6 Tage alt.
Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt
die Kurliste Nr. 9 bei.

Kalamitäten des Mittelstandes.

Nicht nur die schnelle Entwicklung des Maschinenwesens und die dadurch wesentlich mit beförderte Konfurrenz der Großindustrie gegen das Handwerk macht die Lage des Mittelstandes so schwierig; auch das Streben, auf der sozialen Stufenleiter einige Stufen höher zu steigen, wird mit immer größeren Anstrengungen und persönlichen Opfern verknüpft. Niemand, der ein offenes Auge und ein empfindsames Herz hat, wird die Notlage in gewissen breiten Volkschichten verlernen; aber dort ist die Not nicht allein zu Hause — das kleine Antonehmerium ringt teilweise noch in ganz anderer Art um seine Aufrechterhaltung und sein bischen Vorwärtkommen. Für den Mann des Volkes gehören der Offizier, der Mediziner schon zu den höheren, angesehenen Ständen; aber der schlichte, ordentliche Arbeiter würde sich beifens dafür bedanken, mit ihnen zu tauschen, wenn er ihre Verhältnisse immer kennen würde.

Der Entwicklungsgang des heranwachsenden Knaben aus dem Arbeiterstande ist grundverschieden von dem, den der Sohn des Mittelstandes durchzumachen hat. Dort die Volksschule bis zum vierzehnten oder fünfzehnten Jahr, hier das neunzehnjährige Gymnasium z. n. neben einer dreijährigen Vorstufe! Dort unentgeltlicher Unterricht und geringe Ansprüche an Lehrmaterial, hier allein ein Schulgeld eine jährliche Ausgabe von hundert und mehr Mark! Dort geht der Knabe mit dem fünfzehnten Jahre in eine Lehrlingsstellung, erhält zuweilen bare Bezahlung, wo nicht, so doch jedenfalls Beförderung und Weiterbildung von Seiten des Arbeitgebers und ist zu weit mit dem achtzehnten Lebensjahre selbständig, d. h. fähig, von Ertrage seiner Arbeit ohne Unterstützung des Elternhauses zu leben. Hier hat der Knabe im gleichen Alter — adigeht — im geringsten Falle gerade die Schule abzuholen, der größere Teil der Anforderungen, die bei weitem beachtlicherer Hälfte der Anwendungen liegt noch vor ihm. Trägt er das Neizeugnis gegen 1 höheren Lehrauftritt in der Tasche, so kann man gegen 1 weiter, daß er nicht einen praktischen Lebensberuf ergreift, auf dem er in kürzerer Zeit zu einer Vergütung seiner Leistungen gelangt, sondern daß der Jüngling die wissenschaftliche Karriere einschlägt, mithin auf lange Jahre jedem finanziellen Ertrage entjagt und die Seinigen zu bedeutenden Opfern bringt. Will und kann man dieses Höherstreben bedenken, nachdem alzeit die Erkenntnis durchdrungen ist, daß das Handwerk seinen vernünftigen „goldenen Boden“ längst verloren hat?

Doch gehen wir uns der Mittelstände an. Sehen wir selbst den letzten Mißfall, der junge Student könne im Elternhause wohnen und genieße alle Vorteile der Heuschicht seiner Eltern; er sei im Hande, seine Ausgaben auf ein Mindestmaß zu beschränken: einen positiven Gehalt an Geldmitteln zu erzielen, sieht er sich außer Stande, denn selbst wenn er durch Stundenlohn ein wenig verdienen sollte, so stehen diesem Erwerb die Ausgaben für Kollegen und Lehrmittel gegenüber. Zwar sieht das Studentenleben noch immer im Bereiche einer gewissen Romantik, wozu unsere Bildblätter das Ihre reichlich beitragen. Aber die rauhe Prosa des Alltagslebens erzählt anderes, spricht von Entbehrungen und Demütigungen aller Art und die Gramina sind schließlich auch nicht so leicht. Sind sie aber eublich bestranden und gelingt es dem Kandidaten, ein „Am“ zu erhalten, dann muß er noch jahrelang umsonst arbeiten, ehe ihm ein dürftiges Anfangsgehalt winkt. Er wird durchschnittlich dreißig Jahre alt, ehe er für seine Thätigkeit eine Bezahlung erhält, die etwa

dem Durchschnittslohn eines einigermassen tüchtigen Fabrikarbeiters entspricht! So ist es bei den Juristen, den höheren Lehrern, und so ist es — einzelne Glücksfälle natürlich ausgenommen — bei den Theologen und Medizinern.

Der Sohn des Arbeiters, der in eine Lehre tritt, erhält schon vom 15. Jahre an ein, wenn auch bescheidenes Kostgeld. Hat er ausgereist, so tritt er bald mit dem vollen Mißtrich eines fertigen Arbeiters auf. Für seine Ausbildung wurde von seinen Angehörigen bei weitem weniger aufgewendet, mit seinem thätlichen Ernwerb dagegen beginnt er bereits anderthalb Jahrzehnte früher, als der Sohn des Mittelstandes, der zu einer höheren Karriere aufsteigen möchte!

Will man die Beamtenkarriere nicht zum ausschließlichen Vorrechte der Reichen werden lassen, so ist es eben notwendig, daß auch der Mittelstand seine Söhne in der aufopferungsvollen Weise vorbildet, wie das in vorstehendem skizziert ist. Daß damit aber schwere Lasten verbunden sind, weiß jeder, der die betreffenden Verhältnisse kennt und daß die angegebenen Karrieren durchaus nicht etwa Gänge durch Rosengärten sind, dürfte auch ziemlich allgemein bekannt sein. Wir leben eben in der Welt der Unvollkommenheiten, in der nicht alles Gold ist was glänzt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat dem Jaren ein herzliches Beileidtelegramm bezüglich der Moskauer Katastrophe gehen lassen.

Der Kaiser hörte am Mittwoch im Neuen Palais die Vorträge des Staatssekretärs des Reichs-Marineamt, Admiral Polli an, und des Störkreten-Kapitäns v. d. Groeben. Nachmittags mochte der Kaiser dem Verräumen des Potsdamer Reiter-Vereins bei Sperrlung ab.

Zur Erfüllung der ägyptischen Frage will die deutsche Regierung nicht die Hand bieten. Wie dem Rand. Moor offiziös aus Berlin gemeldet wird, ist man hier in amtlichen Kreisen weit entfernt davon, eine Konferenz über die ägyptische Frage in bezug auf eine gewisse zu bestimmen oder gar in Vorzug zu bringen. Eine Aktion gegen Englands Stellung in Ägypten dürfte hier keine Unterstützung finden.

Zur selben Zeit, in der vorigen Jahr die Festlichkeiten zur Eröffnung des Nord-Flie-Kanals stattfanden, wird auch in diesem Jahre zu Kiel eine Reihe von festlichen Tagen gefeiert werden; die „Kieler Woche“ wie sie in Marinekreisen genannt wird, fällt in die Zeit vom 10. bis 26. Juni. Der Kaiser wird sich in diesen Tagen dort befinden und an den Regatten mit seiner Segelacht teilnehmen. Ein großer Zug wird dahin stattfinden, nicht allein von solchen, die Einladungen erhalten haben, sondern auch von Zuschauern. Von Kiel aus wird sich der Kaiser wahrscheinlich nach Wilhelmshafen begeben, um an dem Stapellaufe des Panzerschiffes erster Klasse „Erlaf Preußen“, der wenige Tage nach Soluf der „Kieler Woche“ erfolgt, teilzunehmen.

Am 13. d., dem zehnten Jahrestage des Todes des Königs Ludwig II. von Bayern, soll im Schloß Berg am Starnberger See eine Gedächtnisfeier stattfinden, verbunden mit der Grundsteinlegung der vom Prinz-Regenten gestifteten Volkshalle.

Der neue französische Botschafter in Berlin, Marquis Noailles, wird nach Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens nach Paris zurückkehren und erst im Juli desnächst nach Berlin überfiedeln.

Der preuß. Kriegsminister erklärte am Mittwoch in der Budget-Kommission des Reichstages, vor 1899 werde die Militärverwaltung zu keinem abschließenden Urteil über die zweijährige Dienstzeit gelangen.

Uebrigens sei der Friede auf Jahre hinaus gesichert.

Eine Bekanntmachung des Reichspräsidenten von Berlin läßt darauf schließen, daß am 1. Juli die Bäcker-Verordnung in Kraft treten soll.

Der Antrag auf Aufhebung des Feiern-Geleges soll, wie vom Abg. Spaun, dem Reichspräsidenten des Reichstages, auf der vor einigen Tagen in München begangenen Jubelfeier der Zentrumsparlei mitgeteilt wurde, vom Zentrum neuerdings wieder eingebracht werden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Verlängerung des Dreibundes dürfte in den Delegationen, dem gemeinsamen Parlament beider Reichshälften, zur Sprache kommen. Maroom Esfy zufolge werden die Jungtschechen in den Delegationen die Frage erregen, ob die Dreibundsverlängerung ohne Wissen und ohne Zustimmung der Delegationen statthaft sei.

Frankreich.

Das Kabinett Melne wird die Vorschläge zur Verfassungsvision zu bekämpfen und die Vertrauensfrage stellen.

Die neue Madagaskar-Vorlage des französischen Ministeriums widerpricht durchaus den Ansichten, die der jetzige Minister des Außern Antonio früher verfaßt hat. Der Vertrag, den er als Minister des Außern im Kabinett Ribot dem General Duhesne mitgab, damit er dessen Annahme in Amanarivo erzwingen, erdichte die französische Schutzbehauptung über Madagaskar. Sein Amts-nachfolger, Herr Barthelot, ließ diesen Vertrag un- und verriegte, daß die Insel Frankreich einfach angegliedert werde. Herr Antonio billigte diese Abweichung von seinem eigenen Plane nicht. Er veröffentlichte in den Januar-Nummern der Revue de Paris' einen ausführlichen Aufsatz, der mit starken Gründen und überführigen Beispielen nachwies, daß das Heil in der Schutzbehauptung liege und die Angliederung schwere Nachteile im Gefolge haben werde. Jetzt aber, da er wieder im Amt ist, bringt er selbst eine Kammerabrede ein, die Madagaskar für eine französische Kolonie erklärt und die Geltung aller französischen Geleste, mit den auch in allen anderen überseeischen Besitzungen üblichen ähnlichen Grundbesitzungen und Ausnahmen, auf die africanischen Insel ausdehnt.

Der Radikale Pierre Baudin wurde am Mittwoch mit 54 Stimmen ohne Gegenstimmenden zum Präsidenten des Pariser Gemeinderats gewählt.

Ein Bund der Orleansiten und Bounapartisten ist angeblich im Herbst unter Teilnahme der Kaiserin Eugenie, zum Sturze der Republik gestiftet worden.

Italien.

Der Ministerpräsident Rudini gab in der Kammer die Erklärung ab, daß sich Papst Leo für die Freilassung der italienischen Gefangenen beim König Menelik verwendet habe.

Spanien.

Die spanische Regierung, der bekanntlich ihr feiner Zeit mit Deutschland abgeschlossener Handelsvertrag von dem Cortes abgelehnt worden ist, will die Verhandlungen zur Wiederherstellung der handelspolitischen Beziehungen zum Deutschen Reich abernals aufnehmen. Die deutsche Regierung hat ihrerseits ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, in diese Verhandlungen einzutreten.

Rußland.

Ueber die Entstehung des furchtbaren Unglücks in Ostka schreibt der dortige Berichterstatter der Dtsch. Ztg., es gehe das Gerücht, die unerlaube Ausbreitung von Pechen an das Volk habe einen beachtlichen Umfang angenommen. Die Fischer seien zum Bersten der Patete angezogen worden, um so das

Der Erbe von Rokkland.

61) Tre nach dem Englischen von Viktor Schwarz. (Fortsetzung.)

„Das ist mein Werk.“ Äußerer Nachels bebende Lippen; ich lächle zuerst den Samen der Stierkraft in ihre Hand, damit er elend werden sollte und nun ist es so geworden und ich würde mein Leben hingeben, um es ungeschick zu machen!“

Und dann könnte wieder des Hofmeisters Frage in ihre Ohr: „Mrs Kenn, warum mag sie geflossen sein?“ und der Gewissen gab Antwort auf die Frage. Und dann dachte sie an Charlotte Berney und daß Lord Nott jetzt gerade so elend sei, wie er es verdienen und daß sie, Rachel, Schande über ihres Herrn Haus gebracht, der mit ihr ein leichtfertiges Spiel getrieben; nein, ihm war recht gechehen, aber heise Thränen entströmten Nachels Augen, wenn sie an den kleinen Reginald und ihre arme, gütige, schuldlose Herrin dachte. Stundenlang sah Rachel so da, ohne sich zu bewegen, und mit dem brennenden Wunsch, seine Gedanken nicht zu haben und einschlafen zu dürfen, nun nimmer aufzuwachen.

Endlich erhob sie sich, um ihre Kleider abzulegen. Am Morgen war sie gekommen und jetzt fiel der letzte Strahl der Abendsonne in das Gemach. Beim Aufstehen ihrer Socken öffnete sie ein Kästchen, das Lady Ellen ihr geschenkt; ein zusammengefallenes Papier lag darin und mit klarer deutlicher Schrift hatte Lady Ellen darauf geschrieben: Rachel Kenn, meine Stammfrau, soll die Einlage Lord Nott, meinem Gemach, zufüllen!“

Obne daran zu denken, daß der Brief nicht für sie bestimmt war, öffnete sie denselben und las mit fliegender Atem:

„Lord Nott!

Als ich heute morgen von Ihnen ging, sprachen Sie Worte, die ich nie vergessen werde, wenn ich mich auch um meines Knaben willen bemühen will, sie zu vergehen. Aber länger mit Ihnen unter einem Dache zu leben, ist mir unmöglich — einst war ich Ihre Gattin, aber jetzt gehen unsere Wege auseinander und wir sind für immer getrennt. Ich segne mit Mariotto Alfieri für immer getrennt. Ich segne mit Mariotto Alfieri für immer getrennt. Ich gehe ich nach Paris zu einer Frau meines Vaters, die in Nice St. Honoré wohnt. Dort werde ich erwarten, was Sie mir zu sagen haben; mein Kind bleibe bei mir. Sollten Sie später verlangen, Meggy manchmal zu sehen, oder ihn für eine Zeitlang zu behalten, so werde ich Ihrem Wunsche nachkommen. Gehe Sie diese Zeilen lesen, bin ich schon lange unterwegs — Sie werden Zeit für Ueberlegung haben und vielleicht Ihre harten Worte bereuen.

Ellen Nott.“

Tief anfassend faltete Rachel den Brief zusammen und murmerte: „Gott sei Dant, daß ich früher zurückkam — Mariotto Alfieri wird noch zu erreichen sein!“ —

9.

Ogleich es schon Mai war, brannte ein helles Kaminfeuer im Salon zu Newbyville — demselben Gemach, in welchem vor jetzt zwanzig Jahren die feierliche Verlobung der beiden Kinder, Reginald Nott und Beatrice Nuthford, stattgefunden.

Das Zimmer lag heute wie immer, einladend und gemüthlich aus. Auf dem Tische inmitten des Zimmers brannte die brennende silberne Heamachine; in jeder Ecke standen herrliche Blaupflanzen, die Wände schmückten wertvolle Bilder und heller Feuerstein fiel auf den Schreibtisch, an welchem Lady Nuthford saß. Die Zeit war an der letzten schonend vorüberge-

gangen; die Jüge hatten nichts von ihrer Lieblichkeit eingebüßt, die Augen blickten noch eben so freundlich und das bleie sonnige Lächeln umspielte ihre roten Lippen. Nur das Haar, das unter ein Spitzenhaubecken gestrichen war, zeigte einige Silberfäden und die schlankste Figur war voller geworden.

In einer Ecke des großen Gemaches saßen zwei junge Mädchen, aber richtiger, der er beiden lebte in einem Nuhebett und die andere stand neben ihr. Die erstere hatte ein ganzes, bleiches Gesichtchen und war durch anhaltendes Leiden beiläufig an das Aussehen der ersten, aber hier war nichts von dem Schatten, den ein Krankenbett so oft über eine sonnige Heimat verbreitet. Florence Nuthford dachte niemals an sich, sondern stets nur an andere; sie hatte für alles Interesse und war aller liebling. Das, was andere junge Mädchen ihres Alters so oft Lebensbedingung ist — Gelligkeit und Bermanig, vermehrte sie nicht; sie hatte in der Kunst Erlas für alles gefunden. Sie selbst war keine Musikerin, sie besaß kein hervorragendes Talent, aber sie hatte unendlichen Genuss an dem, was andere höher begabte Naturen geschaffen; sie suchte es nachzubilden und ließ half ihr über manche Stunde schweren körperlichen Lebens hinweg. Auch jetzt ordnete sie wieder Stützen, Kupferstücke und Entwürfe; der Tisch vor ihrem Sofa war in hundert Fülle damit überdeckt und dann und wann schaute sie die reichen dunklen Locken zurück und betrachtete mit besonderem Genuß die beiden oder einen Stuch ihrer Kleidermacher, hunden und Wiget Sunclo. Die andere Schwester, eine schon, bunte prächtige Augen belebten, reichte er um vier Jahre jüngeren Florence die kümmerliche vorzüglich zu Gine im Alter zwischen Florence und Georgie stehende vierte Schwester war früh gestorben.

Zur Saison

empfehle ich angelegentlich meine vorzüglichen Mischungen zum Preise von **2,00 1,80, 1,60** sowie billiger, **gerösteter Kaffees** stets frisch, sehr kräftig und reinschmeckend. Feinste Meierei-Butter.

F. W. Richter.

C. G. Holtzhausen, Wittenberg, (Bez. Halle)

Collegienstr. 90 the am Markt.

Geschäftshaus für He- und Damenmoden.

Empfehle für den Hochsommer

Herren-Lustre-Jackets, Sommerjoppen von Mk. 1,50 an
Waschanzüge, Staubmäntel, Knabenwaschanzüge, von Mk. 1,50 an
bis zu den elegantesten Waschstoffen für Herren u. Knaben.

Spitzenkragen und Staubmäntel für Damen
Blousen aus Cattun. Cachemire, Rips von 75 Pfg. an
Die Restbestände der Frühjahrsconfektion bedeutend unter Preis.

Enorme Auswahl in Waschstoffen
als Cattun das Meter von 20 Pfg. an, Cachemir, Rips, Satin, Wollmousetine und
Leinen in hochaparten Mustern.

Seidenstoffe

Pongé in 17 Farben, Bengaline, Bastseide, Merveilleux in 15 Farben
Meter Mk. 1,45 Mt. 2,40 Mt. 2-3 Mt. 2,70
Changeants, Damases.

Ärmüres,

Steppdecken

von 3 Mt. an, wollene und baumwoll. Schlafdecken. Die Firma hat für Verkaufszwecke, Lager und Arbeitsräume ein Lokal von ca. 50 Meter Länge inne, und steht hiermit am hiesigen Platze einzig da.

Badearzt Dr. Rhode.

Sprechstunden: Vormittags 7^{1/2} - 8^{1/2} Uhr in der Wohnung Lindenstraße 26.

9 - 11 in der Badeanstalt.
Nachmittags 1^{1/2} - 2^{1/2} Uhr in der Wohnung.
3 - 4^{1/2} Uhr in der Badeanstalt.

Sonntags nur Vormittags 8 - 10 Uhr in der Wohnung.

„Neu Guinea“

hochfeine 5 Pfg.-Cigarre, in der Hauptsache von Tabaken der Deutschen Plantagen auf Neu Guinea gearbeitet, allen Freunden unserer Colonialerzeugnisse empfohlen.

„Perla Mexikana“

erquisite 6 Pfg.-Cigarre, 1893er Mexik. Import, pitante Qualität, schneeweißer Brand, gute Farben.

Allein-Verkauf für Schmiedeberg: **Robert Müller.**

Der Führer

durch Bad Schmiedeberg u. Umgegend.

Ein Rathgeber für alle Kurgäste, sowie Touristen und sonstige Auswärtige, welche Bad Schmiedeberg, Freisch, Reinharz und deren Umgegend aufsuchen. Das reich illustrierte und mit einer Wegkarte versehene über 100 Seiten starke recht handliche Buch kostet

nur **50 Pfg.**

in der Buchhandlung von **M. A. Löbke.**

Blinden-Konzert.

Mittwoch, d. 10. Juni, Abends 8 Uhr

im Hotel Malsch großes

Gesangskonzert

ausgeführt von dem Torgauer Blindenquartett.

Reichhaltiger Musikplan. Entrée 30 Pfg.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Karl Diebel nebst Theilnehmern.

Heu u. Grummet

von 16 Morgen Elbmähe bei Freisch, zur Oberförsterei Söllitzhan gehörig, soll

Dienstag, d. 9. Juni früh 9 Uhr

fabelweise an Ort und Stelle verkauft werden. Auskunft ertheilt

Morgenstern, Freisch.

Druck und Verlag von **M. A. Löbke**, Bad Schmiedeberg

Sechste Münsterbau-Lotterie

zu Freiburg in Baden.

Uaviderrufliche

Ziehung am 12. und 13. Juni 1896

324 Geldgewinne ohne Abzug zahlbar.

Hauptgewinne **50 000, 20 000** Mark etc.

Original-Lose à 3 Mk., 11 Lose für 20 Mk., empfiehlt und versendet gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heinze, General-Debit, Berlin W., 2500

Unter den Linden 3.

1 G. wimm	= 50 000 M.
1 "	= 20 000 "
1 "	= 10 000 "
1 "	= 5 000 "
10 à 1000	= 10 000 "
20 "	= 500 "
100 "	= 200 "
200 "	= 100 "
400 "	= 50 "
2000 "	= 20 "
100 Wertig. gew.	= 45 000 "

Wiesen-Verpachtung.

Freitag d. 12. d. M. Nachm. 6 Uhr

verpachte ich den Heuschmitt von 10 Morgen der Schneider'schen Wiesen an der Schmiedeberger-Reinharzstraße in Parzellen an Ort und Stelle im Wege des Meistgebots.

Wilhelm Richter.

Empfehle den in der Nähe des Marktplatzes wohnenden Kurgästen meine

Heil- u. Moorbadeanstalt

Markt 18 b.

Moschwiiger Moor. **Väckerpreise** wie in der Stadt. Badeanstalt Prospekt: Wirkungsweise und Anwendung der Moorbäder (0,30) erhältlich in den Buch- u. Papierhdt. v. **Jul. Vals u. M. A. Löbke.**

Dr. Schuckelt.

Reell.

Junger evang. Geschäftsmann, nebenbei Turn- und Musiklehrer, 29 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft einer jungen, bis zu gleichem Alter, gebildeten Dame mit einigem Vermögen, betreffs baldiger Verheirathung. Diskretion Ehrenfache, Betreter und anonym verbeten. Offerten mit Photographie erbitten bis 12. d. Mts. unter **£. M. 100** an Wittigs des Buchhandlung, Falkenberg, Bes. Halle zu senden.

Thonkentenwiese

(1. u. 2. Schnitt)

hat zu verpachten

C. Futhmann.

Ein ehrliches junges

Mädchen

aus anständiger Familie wird als Verkäuferin in ein Materialwaarengeschäft nach außerhalb gesucht. Näheres ertheilt Exped.

Desinfektionspulver

empfiehlt

F. W. Richter

Am 13. Juni Abends 6 Uhr

verpachte ich meine

Wiesen

an Ort und Stelle

G. H. Frohnc.

Eine

Oberwohnung

nebst Zubehör zum 1. Juli zu beziehen.

Neumarkt 194.

Alte und frische Kulkhäse

kleinlunge 5 Pfg.-Käse u. ff. Schweizerkäse. - Italienische Macaroni, Fadon, Figuren, Eier- und Hausmagerndeln empfiehlt

Franz Grampe.

Empfehle beste

Schmiedehalt-Seilen, Bayrische u. Anterweichteine, Weggülden in Horn, Blech und Holz, Dangelstöcken u. Hammer, Seifenbäume u. Trähle, bayrische Schleifsteine zu billigen Preisen **Osar Alare.**

Gute Quelle.

Sonntag den 7. ladet zu **Kaffee und fr. Plinsen** freundlich ein **Wih. Richter.**

Posselt's Bergkeller.

Jeden Mittwoch **Kaffee u. div. Kuchen** Ausicht von Defauer, helles Lagerbier u. Münchner Kindel.

Zur Eisenbahn.

Sonntag den 7. ladet **Kaffee, Theekuchen, fr. Plinsen** sowie ff. Bier freundlich ein **W. Fehler.**

Zur Weintraube.

Donnerstag den 7. ladet zu **Kaffee u. Quarkkuchen** fr. Plinsen, Mal in Gelee freundlich ein **F. Könnig.**

Zum Bergschlösschen.

Sonntag den 7. ladet zur **Tanzmusik** Kaffee u. Kuchen ergehen ein **W. Thiem.**